

Was aber die Herrschaft der Gewohnheit betrifft, so halten die Völker, die zur Freiheit und zur Selbstregierung erwachsen sind, jede andere Staatsform für ungeheuerlich und widernatürlich. Diejenigen, die sich der Monarchie unterziehen, halten es ebenso; und welche einfache Veränderung ihnen das Glück auch anbietet, sie haben selbst dann, wenn sie sich mit der größten Mühe eines lästigen Gebieters entledigt haben, nichts Eiligeres zu tun, als mit ebensolcher Mühe einen anderen einzusetzen, weil sie sich nicht entschließen können, das Regiment zu hassen. Dank der Vermittlung der Gewohnheit ist ein jeder mit dem Ort zufrieden, an den die Natur ihn gesetzt hat; und die Wilden in Schottland bekümmern sich so wenig um die Touraine wie die Skythen um Thessalien.

[...]

Die Gewohnheit entzieht unserem Blick das wahre Antlitz der Dinge.

[...] Wer aber versucht, sich des mächtigen Vorurteils der Gewohnheit zu entledigen, der wird manches finden, das durch unangefochtenen Beschluss angenommen worden und durch nichts weiter gestützt ist als durch den Silberbart und die Runzeln des Brauchs; reißt er die Maske ab, bezieht er die Dinge auf die Wahrheit und auf die Vernunft, so wird er sein Urteil umgestoßen und gleichzeitig auf festeren Grund gestellt finden.

[...]

Diese Betrachtungen bringen keinen verständigen Mann davon ab, sich gemeiner Lebensweise zu fügen. Vielmehr scheint mir umgekehrt, dass jede ausgefallene und eigentümliche Aufführung eher von Narrheit oder von ehrgeiziger Ziererei herrührt als von wahrer Vernunft, und dass

der Weise zwar seine Seele aus dem Gedränge in sich selber zurückziehen und ihr die Freiheit und Vollmacht des Urteils über die Dinge erhalten, äußerlich aber den eingebürgerten Formen sich fügen soll. Unsere Gedanken gehen die Gesellschaft, das öffentliche Wesen nichts an; aber das Übrige, unsere Handlungen, unsere Arbeit, unsere Güter und unser Leben, sollen wir in ihren Dienst stellen und gemeiner Auffassung überantworten: so wie der gute und große Sokrates sich geweigert hat, durch Ungehorsam gegen die Obrigkeit, und eine höchst ungerechte Obrigkeit, sein Leben zu retten. Denn dies ist die Regel aller Regeln und das allgemeinste Gesetz, dass ein jeder die Gesetze des Ortes einhalte, an dem er ist.

# Von der Erziehung

Ich habe nie einen Vater gesehen, der seinen Sohn, ob er auch bucklig und lahm war, nicht als den seinen erkannte; und dies nicht deshalb, weil er im Überschwang des Gefühls seine Schwäche nicht wahrgenommen hätte; sondern nur weil es eben sein Sohn war. So sehe auch ich genauer als jeder andre, dass dies hier die Träumerei, und nichts weiter, eines Menschen ist, der als Kind nur die oberste Schicht von den Wissenschaften gekostet und nur einen allgemeinen und verschwommenen Eindruck von ihr bewahrt hat: ein bisschen von jedem, und nichts im

Ganzen, nach der Art der Franzosen. Das heißt, ich weiß, dass es eine Heilkunst, eine Rechtsgelehrsamkeit, eine vierteilige Mathematik gibt und worauf sie ungefähr abzielen; auch, was diese Wissenschaften für unser Leben wohl etwa bedeuten. Doch nie bin ich weiter vorgedrungen und habe mir nie die Fingernägel beim Studium des Platon oder des Aristoteles abgebissen. Und es gibt keine Kunst, von der ich auch nur die äußersten Umrisse angeben könnte; und auch kein Kind der mittlern Klassen gibt es, das sich nicht gelehrter nennen dürfte als ich, der ich nicht genug weiß, um es über seine erste Lektion auszufragen. Zwingt man mich aber dazu, so bin ich genötigt, etwas daraus zu ziehen, das allgemein gelten mag und woran ich das natürliche Urteilsvermögen des Kindes erkunden kann: ein Unterricht, der ihm ebenso fremd ist wie mir der seine. [...]